

# Elbeblatt.

**Amtsblatt**  
für die königlichen Gerichtsamter und Stadtrathe zu  
**Miesa und Strehla.**

**Nr. 23. Dienstag, den 7. Juni 1859.**

## Bekanntmachung,

das Verbot der Noten der Thüringischen Bank betreffend.

Nach der von dem Ministerium des Innern unterm 3. August 1857 erlassenen Bekanntmachung waren in Gemäßheit der Allerhöchsten Verordnung vom 18. Mai desselben Jahres neben anderen auch die Noten der Thüringischen Bank als Zahlungsmittel im inländischen Verkehr für zulässig erklärt worden. Nachdem jedoch neuerlich die genannte Bank die von ihr nach §. 1 lit. a der angezogenen Verordnung in Leipzig erteilte Einlösungskasse eingezogen und auf die ihr erteilte Aufforderung angezeigt hat, wie sie ihre Noten zur Zeit nur in Sondershausen zu realisiren gemeint sei, so wird — da hier nach den Bedingungen nicht mehr genügt ist, unter welchen allein die Zulassung ausländischer Noten im Inlande gestattet werden kann — die in der Bekanntmachung vom 3. August 1857 ausgesprochene Gestattung des Verkehrs der gedachten Noten hiermit zurückgezogen und die Verwendung der Noten der Thüringischen Bank zu Zahlungen im Inlande

**vom 1. Juli dieses Jahres ab**  
bei Vermeidung der in §. 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 18. Mai 1857 angedrohten Strafen gänzlich untersagt.

Gegenwärtige Bekanntmachung ist in allen in §. 21 des Preßgesetzes vom 14. März 1851 bezeichneten Zeitschriften zum Abdrucke zu bringen.

Dresden, am 25. Mai 1859.

Ministerium des Innern.

Erbr. von Beuß.

Demuth.

## Miesa, den 4. Juni.

Da es den Anschein gewinnt, daß die deutschen Bundesangelegenheiten in näherer oder fernerer Zukunft Gegenstand der Besprechung in öffentlichen Blättern werden soll, halten wir es für gerechtfertigt, wenn wir mit unseren Lesern einige Vorstudien über den deutschen Bund selbst machen.

Schon im ersten Pariser Frieden, am 30. Mai 1814, ward bestimmt, daß sich die deutschen Fürsten zu Einem Staat gegen das Ausland verbinden sollten, ohne daß dadurch das deutsche Reich wieder hergestellt, oder der durch den Rheinbund erlangten Souveränität der deutschen Fürsten Eintrag geschehen sollte. Die Gestalt des Bundes selbst war jedoch einer der Hauptgegenstände der Verhandlungen des Wiener Congresses, der Abschluß der deutschen Bundesacte geschah am 8. Juni 1815 und die 11 ersten Artikel wurden wörtlich in die Congressacte aufgenommen und unter Gewährleistung der acht europäischen Mächte, welche den ersten Pariser Frieden unterzeichnet hatten, gestellt. Bundesglieder wurden hierdurch: der Kaiser von Oesterreich, der König von Preußen, beide wegen der Länder, die sie als zuletzt zu dem ehemaligen deutschen Reich gebürtig erklärten, der König von Dänemark, wegen Holstein und später auch wegen Lauenburg, der König der Niederlande, wegen Luxemburg, die Könige von Bay-

ern, Sachsen, Hannover und Württemberg, der Großherzog von Baden, der Kurfürst von Hessen-Kassel, die Großherzöge von Hessen-Darmstadt, Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Sachsen-Weimar, die Herzöge von Sachsen-Gotha-Koburg, Weiningen-Hildburghausen, Altenburg, Braunschweig, Kassel, Anhalt-Desau, Anhalt-Bernburg, Anhalt-Köthen, die Fürsten von Hohenzollern-Hechingen und Hohenzollern-Sigmaringen, von Liechtenstein, Neuch, Greiz-Schleiz und Greiz-Rosenstein, Waldeck, Schwarzburg-Sondershausen und Schwarzburg-Rudolstadt, Lippe-Deimold und Lippe-Schaumburg, der Landgraf von Hessen-Homburg (erst später am 26. Juni 1817 in den Bund aufgenommen), die freien Städte Hamburg, Lübeck, Bremen, Frankfurt a. M.; zusammen 39 Glieder, eine Zahl, welche sich seit dem durch Abtretung der Hohenzollern'schen Lande an die Krone Preußen und das durch den Tod des Herzogs Heinrich erfolgte Erlöschen der köthenschen Linie im Mannstamm, weshalb Köthen an Dessau überging, um 3 Glieder verringert hat. Der Zweck des Bundes sollte die Erhaltung der äußeren und inneren Sicherheit Deutschlands und der Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit der einzelnen deutschen Staaten sein. Allen Bundesgliedern sind gleiche Rechte eingeräumt und haben die gleichmäßige Verpflichtung übernommen, die Bestimmungen der Bundesacte

zu erfüllen. Die Bundesversammlung, in welcher Oesterreich den Vorsitz führt, bildet, wenn Grundgesetze des Bundes gegeben oder verändert, Beschlüsse, welche die Bundesacte selbst betreffen, abgefaßt oder organische Bundeseinrichtungen und allgemein geltende Anordnungen verhandelt werden sollen, ein Plenum. Hier von haben Oesterreich, Preußen, Bayern, Sachsen, Hannover und Württemberg je 4 Stimmen, Baden, Kurhessen, Hessen-Darmstadt, Holstein und Luxemburg je 3, Braunschweig, Mecklenburg-Schwerin und Nassau je 2 und die übrigen Staaten je 1 Stimme. In dem engeren Rathe, d. h. wenn die Bundesversammlung als Bundesregierung auftritt, bestehen 17 Stimmen, von denen Oesterreich, Preußen, Bayern, Sachsen, Hannover, Württemberg, Baden, Kurhessen, Hessen-Darmstadt, Holstein und Luxemburg je 1 Stimme hat, die übrigen in Curiatstimmen vereinigt sind und zwar so, daß dem Gesamtthaus Sachsen-Ernestinischer Linie 1, Braunschweig und Nassau 1, Mecklenburg-Schwerin und Strelitz 1, Oldenburg und den anhaltinischen und schwarzburgischen Linien 1, den Häusern Hohenzollern, Riechtenstein, Lippe und Waldeck 1 und den vier freien Städten 1 Stimme zusteht. Die engere Versammlung entscheidet, ob ein Gegenstand dem Plenum vorgelegt werden soll und bereitet denselben dann dazu vor. In der engeren Versammlung entscheidet die absolute Stimmenmehrheit, im Plenum die Majorität von 2 Dritttheil der Stimmen. Doch führt die Majorität keine Entscheidung herbei, sobald es auf Annahme oder Veränderung von Grundgesetzen, auf organische Bundeseinrichtungen, auf die Rechte einzelner Stände und auf Religionsangelegenheiten ankommt, wozu Einstimmigkeit erforderlich ist. Sämmtliche Bundesglieder haben das Versprechen geleistet, im Kriegsfall sowohl ganz Deutschland, als jeden einzelnen Bundesstaat gegen jeden Angriff zu beschützen und sich alle ihre zum Bunde gehörigen Besitzungen gegenseitig gewährt zu leisten. Kein Mitglied kann, sobald der deutsche Bund den Krieg erklärt hat, einseitige Unterhandlungen mit dem Feinde eingehen, oder einseitig Waffenstillstand und Frieden schließen. Obgleich den Bundesgliedern das Recht zusteht, Bündnisse aller Art abzuschließen, so sind sie doch verpflichtet, in keine Verbindung einzugehen, welche gegen die Sicherheit des ganzen Bundes oder einzelner Glieder desselben gerichtet wäre. Auch haben sie sich verbindlich gemacht, sich unter keinem Vorwande einander selbst zu bekriegen, sondern ihre Streitigkeiten vermittels eines Ausschusses und, dafern diese Vermittelung nicht ausreicht, durch ein Auftragsgericht entscheiden zu lassen. Alle diese Festsetzungen sind in 11 Artikel abgefaßt und in die Congreßacte aufgenommen worden.

(Fortsetzung folgt.)

### Rom Landtage.

Unter den an die gegenwärtige Ständeversammlung gelangten Vorlagen befindet sich bekanntlich auch ein allerhöchstes Decret, Nachträge zum Staatshudget und Finanzgesetz auf die laufende Finanzperiode betreffend. Dasselbe ist veranlaßt, durch

den außerordentlichen Bedarf für Ausrüstung und Unterhaltung des vollen Bundescontingents, welcher sich im Ganzen für diese Finanzperiode auf 5,636,725 Thlr. beziffert. Davon entfällt der größte Theil auf den currenten Bedarf, der für die Zeit vom Juni 1859 bis December 1860 mit 4,617,000 Thlr. (nach circa 248,000 Thlr. monatlich) berechnet wird. Von obiger Summe sollen 1,139,088 Thlr. durch Erhöhung der directen und indirecten Abgaben aufgebracht werden, nämlich 108,250 Thlr. durch Erhöhung des Speisesalzpreises um  $10\frac{1}{2}$  Ngr. (auf 3 Thlr. 18 Ngr.) das Stück à 120 Pfd. und zwar vom 1. August l. J. an (hierüber ist den Ständen eine besondere Vorlage gemacht worden), 330,000 durch Zuschlag zur Grundsteuer mit 1 Pfennig auf die Steuerereidheit, 576,000 Thlr. durch Zuschlag zur Gewerbe- und Personalsteuer mit einem halben Jahresbetrage, beides für die Jahre 1859 und 1860, endlich 121,833 Thlr. durch Wiederaufnahme des seit Anfang d. J. un-erhoben gebliebenen Stempelsteuernzuschlags. „Andere oder höhere Staatslasten (heißt es in den Motiven zu der Budgetnachtragsvorlage) als die hier vorgeschlagenen dem Lande gegenwärtig anzunehmen, liegt nicht in der Absicht der Regierung, da obnein der allgemeine Handels- und Gewerbeverkehr vom Drucke der Zeitverhältnisse, so fühlbar betroffen wird, daß es kaum räthlich erscheinen möchte, die Kräfte der Steuerpflichtigen noch weiter anzuspannen.“ Es soll vielmehr, da es sich als nicht thunlich darstellt, die diesfallsige Ueberschreitung als Anticipation einer in das ordentliche Staatsbudget der nächsten Finanzperiode mit aufzunehmenden Ausgabe zu behandeln, der an obigem Mehraufwand mit 4,497,642 Thlr. noch verbleibende Bedarf durch eine entsprechende Summe des mobilen Staatsvermögens ausgeglichen werden, was um so weniger einem Bedenken unterliegt, als das gesammte mobile Staatsvermögen einschließlich des Verwaltungsüberschusses von 1858 (672,026 Thlr.) die Höhe von 23,953,074 Thlr. erreicht, worunter das Nettovermögen der Centralcassen (nach Abzug der Passivwerthe von den Activen mit einer Summe von 14,789,202 Thlr. begriffen ist.

### Politische Wochenschau.

Wien, 29. Mai. Die „Oesterr. Correspondenz“ schreibt: Heute Vormittags 11 Uhr traten Sr. k. k. apostolische Majestät, begleitet von Sr. k. k. Hoheit dem durchlauchtigsten Erzherzog Wilhelm, vom Südbahnhofe die Reise nach Italien an. Allerhöchstselben werden von Sr. Excellenz dem Feldzeugmeister Freiherrn v. Hess, Ihren Excellenzen dem Generaladjutanten Grafen Grünne, Freiherrn Kellner v. Köllenstein und Feldmarschallleutnant v. Schlitter begleitet. Ihre Majestät die Kaiserin gab Ihrem erhabenen Gemahl das Geleite. Auf dem Bahnhofe hatten sich die hier anwesenden durchlauchtigsten Erzherzöge, die Minister, die hohe Generalität und zahlreiche andere Notabilitäten eingefunden. Der Abschied war tief ergreifend. Es war ein Moment der ernstesten Bedeutung voll, in dem das Gefühl der Ergebenheit,

Erreue und Abhängigkeit mit der Ahnung großer entscheidender Ereignisse zusammensteht. Von zahllosen Eregemüthen begleitet, wird unser allergnädigster Herr seine Fahrt vollenden, die Lebewohlrufe von Seiten des zahlreichen Publikums in dessen Reihen sich die Kunde von der Abfahrt erst nur spät verbreitet hatte, bildeten den lebendigen, warmen Ausdruck dieser Gefinnung.

31. Mai. Der Kaiser ist gestern Abend 6 Uhr in Verona eingetroffen; Se. Majestät ist auf der ganzen Reise überall mit Begeisterung begrüßt worden. Ein heute hier eingegangenes Kriegsbulletin erwähnt den Beginn eines Vorpostengefächts bei Palestro. Der Bericht über den Ausgang desselben ist noch zu erwarten.

30. Mai. In den militärischen Kreisen behauptet man, daß der bisherige Feldzugsplan wesentliche Modificationen erfahren wird und zum Theil auch bereits schon erfahren hat. Man hat eingesehen, wie notwendig eine feste concentrische Stellung dem zu bekämpfenden Feinde gegenüber ist, und wird sich fernerhin vor jeder Zersplitterung und Zerstreung der Streitkräfte in ausgedehnte Entfernungen hüten. — Aus Neapel lauten die Berichte nicht sehr günstig. Zwar ist bis jetzt die Ruhe noch nirgends gestört worden, man darf sich jedoch darauf gefaßt machen, daß eine Bewegung ausbrechen wird, wenn sich der König nicht entschließt, seinen Regierungsantritt durch Publicirung einer Verfassung zu inauguriren. Eine Bewegung unter den gegenwärtigen Umständen könnte aber sehr leicht Dimensionen annehmen, welche für den Bestand der Dynastie gefährlich werden können.

Helsingfors, 16. Mai. Aus zuverlässiger Quelle erfährt man von hier aus Petersburg, daß der russische Contreadmiral Nordmann, früher Chef der ersten finnischen Seequipage, zum Befehlshaber eines neuen russischen Geschwaders ernannt ist, welches binnen Kurzem von Kronstadt nach dem Mittelländischen Meere abgeht.

Paris. Die Stadt Paris hat erst kürzlich durch die Kammerverhandlungen erfahren, was ihr die Polizei kostet. Vor 1854 betragen die Kosten dieses Instituts, zu welchem der Staat die Hälfte beiträgt, 1,500,000 Fr.; von diesem Jahre an, wo das Polizeisystem aus politischen Gründen immer mehr entwickelt wurde, stiegen die Kosten auf 5,000,000 Fr. jährlich, und durch die projectirte Erweiterung des städtischen Reichthums werden sie noch höher steigen. — Die polizeiliche Ueberwachung wird seit Kurzem wieder sehr streng gehandhabt. Der neue Minister des Innern hat zahlreiche Beamte wegen politischer Verdächtigkeit ihres Dienstes entlassen. — In diesen Tagen wurden wiederum 300 Personen nach der tödtlichen Strafcolonie Cayenne transportirt.

Von der polnischen Grenze. Dem Vernehmen nach haben die russischen Regimenter, von welchen man annahm, sie seien zur Besetzung der preuß. Grenzen bestimmt, jetzt Befehl erhalten, sich nach dem Süden, d. h. nach den österreichischen Grenzen, zu begeben. Damit steht offenbar in Verbindung, daß die galizische Eisenbahn für die nächsten Wochen lediglich zu Militärtransporten in Beschlag genommen worden ist. Wie verlautet sollen 80,000 Oesterreicher an den Ostgrenzen des Reichs

angestellt werden. Ebenso stark dürften auch wohl die Russen schon in der Nähe stehen, die besonders stark mit Cavalerie versehen sein sollen.

Der Marschall Antonini trat in Paris ein, um die Thronbesteigung des Königs Franz H. beider Sicilien dem französischen Hofe zu notificiren. Derselbe ist mit der gleichen Mission für die Höfe von London und Brüssel betraut.

Aus Bern, 3. Juni, wird telegraphirt: Garibaldi soll ein Fort von Laveno genommen, sein Corps aber dabei schwere Verluste erlitten haben, namentlich soll die Compagnie Cosenz dabei fast aufgerieben worden sein. Hier eingegangene Privatmeldungen wollen wissen, Garibaldi habe Como und nach einem heftigen Kampfe auch Varese wieder besetzt.

In Intra, am Langen-See, sollen französische Genieoffiziere eingetroffen sein, und es hieß, in der vergangenen Nacht würden 500 Franzosen dort übersezen.

Aus Indien lauten die Nachrichten fortwährend günstig für die Engländer. Die noch unter den Waffen befindlichen Insurgenten werden an mehreren Punkten geschlagen und ihre Unterwerfung geht verhältnißmäßig rasch von statten. Der berühmteste Insurgentenchef Tantia Topi wurde am 18. April in Secpre gefaßt. — In Calcutta ist am 9. April der aus dem letzten chinesischen Kriege bekannte Mandarin Yeh gestorben; er wurde dort von den Engländern gefangen gehalten.

## Der Delinquent.

(Fortsetzung aus Nr. 21.)

Rasch war der Strom mit dem leichten Rabne durchschnitten, der Flüchtling mit einem Mantel und Hute versehen, auf dem bereitgehaltenen Pferde, nachdem er noch einen ziemlich schweren Geldbeutel von Stauder empfangen, der mit seinem Gefährten zwischen den Vorstadthäusern verschwand.

Im brausenden Galopp ging es den Weg hinauf, der nach dem zwei Stunden entfernten Orte Raß führt, um in den dortigen Bergen für einige Zeit Zuflucht zu suchen.

Obwohl er vor seinen Verfolgern einen ziemlich hohen Vorsprung hatte, so durfte er sein Pferd doch nicht schonen, denn die ihm nachfolgenden Husaren waren tüchtige Reiter.

Ungefähr auf der Mitte des Lembacher Feldes hielt er sein Pferd einen Augenblick an, um es verschaukeln zu lassen.

Raum aber hatte er die Zügel angezogen, als er auch das wilde Jagen hinter ihm her deutlich vernahm. Ein einziger Blick rückwärts überzeugte ihn, wie sich gleich fliegenden Dämonen die Feinde näherten.

Nun galt es die ganze Kraft seines Pferdes auf die Probe zu stellen.

In der That gelang es ihm nochmals, einen größeren Zwischenraum zwischen sich und seine Verfolger zu bringen.

Schon war er so glücklich, die ersten Häuser Lembachs zu erreichen, schon wollte er von der in Schlangenwindungen durch den Ort führenden Straße abbiegen, um auf einem bekannten Gehege zwei

den Hütern hindurch das Dorf in gerader Linie zu durchschneiden, und so wieder einen großen Vorsprung zu gewinnen, als er plötzlich sein Pferd mit einem heftigen Ruck herumriß, und wieder zurück auf das Feld sprengte.

Unweit vor ihm gewahrte er einen Trupp französischer Dragoner, welche wahrscheinlich surragierten und auch dem wild heransprengenden einzelnen Reiter so gleich mit gar nicht zweifelhaften Bewegungen entgegen kamen.

Wohin nun? Hinter ihm in immer größerer Nähe die Husaren, vor ihm ebenfalls Feinde!

Also mitten über die Felder hin zum Bachern. Vielleicht gelingt es, die dichten Waldungen derselben vor den Feinden zu erreichen.

Jetzt kracht eine Salve von Seite der Dragoner, das Pferd stürzt, getroffen von einer mörderischen Kugel, und weithin stürzt Heinrich in den weichen Erdboden.

Ein wildes Triumphgeschrei ertönt sowohl von der einen, als von der andern Seite und zeigt die Freude der Franzosen über den Sturz des Flüchtlings.

Doch ihr Triumph war zu früh. Noch sollten sie ihn nicht haben.

Schnell hat sich Kunz wieder aufgerafft, und seinen Mantel um den Leib zusammenrollend, rennt er mühevollen Laufes den Bergen zu.

Aber die berittenen Verfolger kommen doch immer näher, den schon bedeutend erschöpften beginnen die Kräfte zu verlassen und der schützende Wald ist noch immer nicht erreicht. Links und rechts schwirren die Kugeln um seinen Kopf herum, immer deutlicher und furchbarer ist die Nähe der Franzosen. Bald, bald wird er wieder in ihren Händen sein, um diesmal desto sicherer dem Tode zu verfallen.

Noch einmal gebietet er seinen Knechten eine letzte Anstrengung, um wenigstens jenseit der Anhöhe vor ihnen zu erreichen, hinter der er einen Augenblick den Augen der Nachsehenden, sowie deren Kugeln entgehen könnte.

Glücklich ist er in der Höhe — glücklich hinter derselben — und kaum zehn Schritte weiter hin breitet der dunkle Forst seine grünen Arme aus.

Aber weh! er kann keinen Schritt mehr thun, die Hüfte brechen unter ihm zusammen, der Athem ist erschöpft, die Pulse stocken und die Augen verdunkeln sich wie von einem schwarzen Schleier bedeckt. Er taumelt wie betrunken — sinkt — und fällt bewußtlos nieder.

Als Heinrich wieder zum Bewußtsein gekommen, konnte er sich lange nicht besinnen, wo er sei und was mit ihm vorgegangen.

Er befand sich in einer mit Laubwerk angefüllten Grube, den ganzen Körper mit dürren Blättern zugedeckt.

Stannend starrte er um sich, horchte nach Augen, — alles still und ruhig. Er hob den Kopf, stand endlich ganz auf und bogen sich über den Rand der Grube hinaus, um die Umgegend zu mustern.

Nirgends eine Spur von seinen Verfolgern. Bald schwang er sich hinauf und ließ seine

Augen nochmals herumschweifen. Es ist richtig: er ist allein und frei. Da ist ja noch die Anhöhe, die er in zweiflungsvoller Anstrengung erklimmen und ihn den feindlichen Kugeln entzog — dort den Wald, den er nicht mehr erreichen konnte — und zu seinen Füßen das Loch, in welches er, als ihn seine Sinne verließen, gefallen war.

Als die Franzosen hinter dem Hügel hervorgesprengt kamen, und ihren Delinquenten nicht gewahrten, mochten sie wohl an alles andere eher gedacht haben, als ihn ihrer Mitte gleichsam unter ihren Füßen zu glauben. Wahrscheinlicher war ihnen, daß er den Wald erreicht und dort sein Heil gesucht.

Sie durchirrten daher einen guten Theil derselben, soweit ihren Pferden möglich war oder überhaupt rathsam dünkte, und begaben sich dann fluchend und mißstimmig wieder auf den Rückweg.

An der Grube kamen wohl auch Einige vorbei, warfen aber höchstens einen gleichgiltigen Blick auf dieselbe. Sie hielten es für rein unmöglich, daß der Flüchtling einen so gewagten offenen Versuch gewagt hätte.

Das dürre hochaufgeschichtete Laub, als rettete unsern Helden, indem es so gütig war, sich bei seinem Falle über ihn zu breiten.

Wie lange er da gelogen, wußte Heinrich natürlich nicht zu enträtheln; nur so viel war ihm gewiß, daß er sich nun bedeutend kräftiger fühlte, und im Nothfalle abermals einen kleinen Wettlauf unternehmen könnte. Dazu kam noch das freundliche Gefühl, der dringendsten Gefahr entgangen zu sein, und sich im Schutze der freien Berge zu befinden.

Unverweilt eilte er durch die dichten Baumgruppen die Anhöhen hinan. Diese wurden immer steiler, immer wilder und an den meisten Stellen so dicht mit Buschwerk verwachsen, daß es nur mit vieler Mühe gelangen wollte, hindurch zu gelangen.

Bald ward ihm auch jede Aussicht auf die Ebene benommen, wie auch der Anblick des Himmels. Nichts als Bäume, nichts als Gesträuch, das sich bei jedem Schritte an seine Kleider hing, und den Eindringling an dem weitern Vorrücken verhindern wollte, — hohe Felsenmassen, über die er nur mühsam mit Händen und Füßen kriechend gelangen konnte.

Nach einer Wanderung von mehr als einer Stunde fühlte sich Heinrich neuerdings so ermüdet, daß er sich setzen mußte, um wieder frische Kräfte zur weitem Flucht zu sammeln — denn noch war er seinen Feinden erreichbar.

Auch gesellte sich der Hunger zu seinen Leiden; der Arme hat ja seit gestern Abends, wo er noch an der Seite seines Ziehvaters und seiner Geliebten war, nichts mehr zu sich genommen.

Doch war hier an die Befriedigung dieser Anforderung der Natur nicht zu denken. Er wußte überhaupt gar nicht, wann und wo er zu Menschen gelangen dürfte, da er in diesem Theile des Bachern noch niemals gewesen, und auch keine menschliche Wohnung erwarten konnte.

Als er sich hinlänglich erholt hätte, nahm er seine Wanderung wieder auf.

Mittlerweile nahm die Finsterniß um ihn her

müchtig zu, und er konnte nur auf's Geradenwohl vorwärts tasten und kriechen; bis er auf eine lichtere Stelle des Gehölzes gelangte, und ihm zu seiner großen Ueberraschung ein Licht entgegen blizte.

Welche Freude! er sollte zu Menschen kommen, von denen er wenigstens um sein Geld die dringendste Nahrung und ein Plätzchen unter Dach hoffen konnte. Welche Wohlthat! nach so vielen seit vierundzwanzig Stunden ausgestandenen Sorgen und Leiden sein Haupt wieder ruhig niederlegen und eine ganze Nacht den süßen Schlaf genießen zu können.

Frischen Muths eilte er, so viel ihm die Finsterniß erlaubte, über die Lichtung hinweg, nicht achtend der vielen aus der Erde hervorragenden Baumstumpfe, über die seine Füße jeden Augenblick stolperten, trotz dem er einigemal über quer zu seinem Wege liegenden Stämme fiel.

Als er endlich ganz nahe bei dem Lichte war, bemerkte er, daß selbes aus der Hütte eines Holzschlägers kam, wie sie in diesem Gebirge üblich und einem Zelte ähnlich sehen, mit dem Unterschiede, daß die beiden schief auf den Boden anliegenden Dacheitheile aus Brettern bestehen, sowie auch der Hintertheil und die Vorderseite aus leichten Brettern gezimmert sind.

Durch die offenstehende Thüre übersah Heinrich mit einem einzigen Blicke das ganze Innere.

An der hintern Wand waren zwei rohe Bettgestelle mit dürrem Laube angefüllt, vorne gegen

den Eingang einige Holzstöcke als Sitze neben einem auf vier Plätze ruhendem Brette, welches den Dienst eines Tisches versehen mußte. In der Mitte auf der Erde brannte ein großes Feuer, das diese menschliche Wohnung mit einem dichten Rauche erfüllte, der sich nur langsam durch den Ausgang in die freie Luft drängte.

An dem Feuer selbst beschäftigte sich ein junges Mädchen, mit dem Ausdrucke ländlicher Einfachheit in dem stark beruhten Gesichte, den Oberleib mit einem groben Leinenhemd bekleidet, während sich über die Hüften bis an die Knie hinab ein längst verbleicheres Röschchen schlang, um die kräftigen mit grauwollenen Strümpfen bedeckten Beine, wie auch die schweren Holzschuhe, Fockeln genannt, frei sehen zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

### Telegraphische Depesche.

Das „Dr. J.“ meldet: Große Schlacht bei Magenta bei Mailand. Franzosenberichte proclamiren Sieg. Oesterreicher sollen 20,000 Verwundete und Tote, 7000 Gefangene, 2 Fahnen und 3 Kanonen verloren haben. Allirtenverlust soll nur gegen 3000 und 1 Kanone betragen. Oesterreichische Berichte fehlen.

## Edictal = Ladung.

Zu dem Vermögen des hiesigen Kaufmanns Wilhelm Bruchholz ist am 25. Mai d. J. Seiten des unterzeichneten Gerichtsamtes der Conkurs eröffnet worden.

Es werden daher alle bekannte und unbekante Gläubiger Bruchholz's, sowie überhaupt Diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgründe Ansprüche an dessen Vermögen haben, hiermit geladen in dem auf

**den 1. November 1859**

anberaumten Anmeldungsstermine bei Strafe des Ausschusses von der Masse an hiesiger Gerichtsamtstelle zu erscheinen, ihre Ansprüche anzumelden, zu bescheinigen und mit dem Concursverwalter sowie nach Befinden der Priorität halber unter sich zu verfahren, auch

**den 21. November 1859**

der Bekanntmachung eines Präklusivbescheids, welcher rücksichtlich der Außenbleibenden Mittags 12 Uhr für publicirt erachtet werden wird, sich zu versehen, sodann aber

**den 12. December 1859**

Vormittags 10 Uhr anderweit und zwar unter der Verwarnung, daß Diejenigen, welche außen bleiben, oder über die geschienenen Vorschläge sich nicht oder nicht bestimmt erklären, als in den Beschluß der Mehrzahl einwilligend werden geachtet werden, an hiesiger Gerichtsamtstelle sich einzufinden, die Güte unter sich zu pflegen und womöglich einen Vergleich zu schließen, dafern jedoch ein solcher nicht zu Stande kommen sollte.

**den 19. December 1859**

der Introtulation der Acten und

**den 2. März 1860**

der Bekanntmachung eines Localkennnisses, welches bezüglich der Außenbleibenden Mittags 12 Uhr für publicirt erachtet werden wird, zu versehen.

Auswärtige Gläubiger haben zur Annahme fernerer gerichtlicher Verfügungen Bevollmächtigte im hiesigen Orte zu bestellen.

Strehla, am 26. Mai 1859.

Königl. Gerichtsamt.

Hauptstet.

Sommer.

**Gras-Auction.**

Die diesjährige Grasung auf der zum fiscalischen Cobrischer Forstreviere gehörigen Holste, soll nach den durch Nummerpfähle bezeichneten einzelnen Parzellen

Den 10. Juni 1859

Vormittags von 9 Uhr an in der Schänke zu Tiefenau öffentlich versteigert werden, was hiermit bekannt gemacht wird.

Königl. Forstverwaltungsamt Großenbain, am 1. Juni 1859.

Joh. von Trebra-Lindenau.

Gras.

**Gegen jeden veralteten Husten,**

gegen Brustschmerzen, langjährige Heiserkeit, Halsbeschwerden, Verschleimung der Lungen der von mehreren Physikern

Preis:

Die	Flasche	à 2 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$
·	·	à 1 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$
·	·	à $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$

approbirte

**Brust-Syrup**

Preis:

Die	Flasche	à 2 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$
·	·	à 1 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$
·	·	à $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$

ein Mittel welches noch nie, und zwar in zahlreichen Fällen, ohne das befriedigendste Resultat in Anwendung gebracht worden ist. Dieser Syrup wirkt gleich nach dem ersten Gebrauch auffallend wohltätig, zumal bei Krampf- und Reuchhusten, befördert den Auswurf des zähen, stockenden Schleims, mildert sofort den Reiz im Kehlkopfe und beseitigt in kurzer Zeit jeden noch so heftigen, selbst den schlimmen Schwindstuchthusten und das Blutspucken.

Für Neusa und Umgegend habe ich Herrn Emil Schanz die alleinige Niederlage übergeben.

G. A. W. Mayer in Breslau.

Ueber vorstehend empfohlenen Brustsyrup sind noch mehrere Atteste renommirter Aerzte und anderer Personen, bei mir einzusehen.

Emil Schanz, an den Bahnhöfen.

**250,000 Gulden**

neue östr. Währung

**zu gewinnen**

bei der am 1. Juli stattfindenden Gewinn-Ziehung

der Kais. Kgl. Oesterreich'schen Part. Eisenbahn-Loose.

Jedes Obligationsloos muß einen Gewinn erhalten.

**Haupt-Gewinne** Gulden 250,000, 200,000, 150,000,  
40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 5000, 4000,  
2000, 1000 u. u.

Pläne werden Jedermann auf Verlangen gratis und franco übersandt, ebenso Ziehungslisten gleich nach der Ziehung. — Diejenigen resp. Interessenten, welche ihre Loose direct von unterzeichnetem Bauhaus beziehen, genießen bei den billigsten Preisen noch folgende Vergünstigungen. — Rücknahme der Loose sofort nach obiger Ziehung mit geringem Nachlaß, prompteste Uebermittlung der Gewinne in baarem Gelde, sowie portofreie Ausführung der Bestellung, selbst wenn der Betrag durch Postvorschuß erhoben werden soll.

Alle Aufträge und Anfragen beliebe man daher direct zu richten an

**Stirn & Greim,**

Bank- und Staats-Effecten-Geschäft

in Frankfurt a. M., Zeit Nr. 38.

NB. Die am 1. April d. J. unsern resp. Kunden entfallenen Gewinne sind von uns bereits alle an dieselben ohne Abzug ausbezahlt worden.

Die seit dem Jahre 1819 bestehende

## Leipziger Feuerversicherungs-Anstalt

versichert Mobilien aller Art, Waaren, Maschinen, Vorräthe u. zu neuerdings sehr er niedrigsten Prämienätzen ohne Nachzahlungsverbindlichkeit von der kürzesten Zeit an bis auf 7 Jahre. Der Unterzeichnete, welcher sich zur Uebernahme von Versicherungen hiermit bestens empfiehlt, erlaubt sich zugleich die Herren Oeconomen auf die für alle Gegenstände der Landwirthschaft neu aufgenommenen, höchst günstigen Bedingungen hierdurch ganz besonders aufmerksam zu machen und ist zur Ertheilung jeder näheren Auskunft mit Vergnügen bereit.

Die bezüglichen Prospekte und Antragformulare werden gratis verabreicht.

**C. F. Förster,**

Agent der Leipziger Feuerversicherungs-Anstalt.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich mein

**Tapissiererei-, Nähseide-, Garn-, Band- u. Zwirngeschäft**

unter der Firma

**Wilhelmine Bruchholz**

fortsetzen werde und empfehle mich mit Allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln zur gütigen Beachtung.

Strehla o/G.

Wilhelmine Bruchholz.

## Gesangverein.

Mittwoch, den 8. Juni 1859, von Nachmittags 6 Uhr an

**Garten-Concert** im Kronprinz.

Nach 9 Uhr Abends

**Einweihung des neuen Theaters,**

wozu die Mitglieder hierdurch freundlichst eingeladen werden.

Etwasige Gäste haben nur gegen Karten, welche vorher bei Unterzeichnetem abzuholen sind, zur Theatervorstellung Zutritt.

Riesa, den 6. Juni 1859.

Reinhardt, Vorstand.

## Einladung

zum

## Königschiessen in Riessa.

Das diesjährige Königschießen wird kommenden 2. und 3. Pfingstfeiertag, als den 13. und 14. Juni a. c., mit einem Aus- und Einzug abgehalten, wozu alle Freunde dieses Vergnügens von hier und Umgegend freundschaftlich eingeladen werden. Der Auszug beginnt Mittags 1 Uhr.

Die Schützengilde zu Riessa.

Anmeldungen zum Aufbauen von Zelten und Buden zu bevorstehendem Feste sind bis den 10. d. M. bei dem Beutlermeister Kühne zu bewirken.

## Gewerb-Verein,

Donnerstag, den 9. Juni, Abends 1/8 Uhr.

Liebscher, Vorstand.

## Holz-Auction.

Mittwoch, den 8. Juni, Vormittags 9 Uhr, auf Kreiniger Revier. Eine große Parthie harte und weiche Abraumshocke. Sammelplatz in hiesiger Schänke, Auction an Ort und Stelle.

Vorschaus Haidhäuser.

Lesche.

## Schnürleiber ohne Rath,

empfiehlt von 15 Ngr. an **C. A. Uhlisch.**

Schwetzer und Limburger Käse in bekannter Güte offerirt.

Otto Pehold.

## Für Herren

empfiehlt feine Florentiner und braune Palm-Hüte zu billigen Preisen

**C. A. Uhlisch.**

## Steinarbeiter

finden Arbeit bei

**Friedrich Pant.**

## Salamy und Cervelatwurst

empfehlung fälsche Sendung und empfiehlt Ernst Käseberg.

## Die Niederlage

### natürlichen Mineralwässern

1859r Gültung

empfehlst:

Adelheitsquelle.  
Biliner Sauerbrunnen.  
Egerer Franzensbrunnen.  
Egerer Salzquelle.  
Emser Kesselbrunnen,  
Friedrichshaller Bitterwasser.  
Kissinger Rakoczy.  
Kreuznacher Elisabethquelle.  
Marienbader Kreuzbrunnen.  
Pällauer Bitterwasser.  
Schlesischer Obersalzbrunnen.  
Selterswasser, Nassauer.

Saidschützer Bitterwasser,  
sowie auch künstliche Wasser von Dr. Staupe,  
als: Selterser-Wasser, Fl. 4 Ngr.,  
Soda-Wasser, Fl. 3 u. 2 Ngr.,  
Magnesia-Wasser, Fl. 6 u. 3 1/2 Ngr.,  
Kohlensäures Bitterwasser, Fl. 5 Ngr.,  
Marienbader Kreuzbrunnen, Fl. 5 1/2 Ngr.  
bei stets reellster und billigster Bedienung zur ge-  
fälligsten Abnahme.

in Riesa. Ernst Käseberg.

NB. Andere, nicht hier empfohlene Wasser,  
schaffen sich auf Bestellung in circa 3 Tagen.

D. D.

## Nouveau fixateur pour les moustaches.

Pomade-Richelieu, blond, braun, schwarz.  
Neuerfundene Pomade zum fixiren des Schnurr-  
barts.

Die verschiedenen bisherigen Bartwässer, als ungarische Bartwässer, Pomade mousquetaire, Henry IV. etc. haben besonders die Nachtheile, den Bart theils zu hart und dadurch brechend zu machen, theils auf dem Haare zu bröckeln und nach wenig Tagen im Flacon hart zu werden. Nach längeren Versuchen ist es mir gelungen, eine Bartwässer zu erfinden, welche dem Schnurrbart dieselbe Festigkeit giebt, wie alle bisherigen derartigen Fabrikate, dagegen aber stets die weichste Elastizität behält, im Barte nicht bröckelt und im Flacon, selbst offen gehalten, nie vertrocknet oder hart wird.

Allerhöchste Niederlage für Riesa und Umgegend bei Herrn Otto Pehold.

Carl Süß,  
Parlamenteur.

## Gewürz-Heringe

mit Sauce, Stück 8 und 10 Pf., empfiehlt  
Otto Pehold.

## Weissen Malz-Syrup

verkauft von jetzt an die Kanne für 6 Ngr. und

## Candis-Syrup

von bekannter Qualität, die Kanne für 3 Ngr.  
Ernst Käseberg.

## Kindermäntelchen

von wollenen Stoff, sowie in Piqué entbietet zur  
gefälligen Abnahme C. A. Wölch.

Ostindisches Pflanzenpapier. Bester und bil-  
ligster Ersatz für das englische Pflaster, wie auch  
als vorzügliches Wickpapier brauchbar. Mit königl.  
Bayerischem Privilegium. Preis pr. Blatt 2 Ngr.  
empfehlst die Buchhandlung von Joh. Hoffmann.

Alizarin-Tinte, in Flacon zu 1 1/2, 2 u. 7 1/2 Ngr.  
Beste Leipziger Canzlei-Tinte, pr. Flacon 2 u. 3 Ngr.  
Chemnitzer veichenblauschwarze Copier- u. Stahl-  
leder-Tinte, pro Flac. 2 1/2, 4, 7 1/2 u. 12 Ngr.  
Rubin-Tinte, pro Flacon 5 Ngr.

Feinste rolhe und blaue Carmin-Tinte, pro Flac.  
1 1/2 Ngr.

Stempelfarbe, blau, pro Flacon 5 Ngr.

empfehlst zur gütigen Beachtung die  
Buchhandlung von Joh. Hoffmann.

Der geübter Familien von Riesa und Umge-  
gend hierdurch die ergebene Anzeige, daß Unter-  
zeichneter wieder einen Lehr-Cursus im

## Tanz-Unterricht

in Riesa ertheilt. Diejenigen, welche daran Theil  
nehmen wollen, werden gebeten sich bei Herrn  
Böckel zu melden. Der Anfang dieses Cursus  
wird in diesen Blättern bekannt gemacht.

Um zahlreiche Theilnahme bittet hochachtungsvoll  
C. A. Balke, Tanzlehrer.

Ein williges und reinliches Mädchen für die  
Küche, ein geschickter Pferde- oder Ochsen-  
knecht und 1 Magd werden sogleich oder spä-  
testens bis 1. Juli zu ermiethen gesucht. Wo?  
sagt die Exped. d. Blattes.

## Verloren oder liegen gelassen

wurde vor kurzem eine Brille mit blauen Glä-  
sern. Derjenige, welcher dieselbe in der Exped.  
d. Bl. abgibt erhält eine Belohnung.

## Verloren

wurde vom Gasthose „zur Stadt Leipzig“ bis an  
den Uebergang der Leipzig-Dresdener Eisenbahn  
ein Hauptschlüssel. Der Finder desselben wird ge-  
beten, denselben gegen eine gute Belohnung in  
der Expedition dieses Blattes abzugeben.

## Bier.

Mittwoch, den 8. Juni, früh, wird in Riesa  
Braunbier und Kofent gefüllt.

Nächsten Donnerstag, Vormittags 9 Uhr, ladet zu  
Wellfleisch und frischer Wurst,  
Abends zu Gallertschüsseln und Bratwurst höf-  
lichst ein Christian Böckel.